



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

47. Jahrgang, Nummer 4

Dezember 2017

Liebe Schwestern und Brüder,

außer dem obligatorischen Brief des Generaldefinitoriums mit diversen Informationen enthält diese Nummer weitere, zum Teil interessante Nachrichten, die ich der Aufmerksamkeit der Leser(innen) empfehlen möchte.

AUS DEM INHALT:

I. Elfter Brief des Generaldefinitoriums	65
II. Nachrichten	71
1. Predigt von Bischof Hofmann am 21. Mai 2017 in Würzburg	71
2. Léonie Martin, Schwester der hl. Therese	73
3. Nationalkonferenz der TKG in Birkenwerder	73
4. Abschiedsgottesdienst in Vilsbiburg am 15. Oktober 2017	74
5. Kardinal Anders Arborelius zum „Schweden des Jahres“ gekürt	74
6. Das Potenzial der Klöster für die Zukunft der Kirche	75
7. Neue Bücher	76

Ich wünsche Euch ein gesegnetes Neues Jahr 2018 und grüße Euch herzlich,
Euer

I.

Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel
Corso d'Italia, 38
00198 Roma – Italien

14. Dezember 2017

11. Brief des Definitoriums im Sexennium 2015-2021

Liebe Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel,

unsere Versammlung im letzten Quartal dieses Jahres begannen wir mit der Adventszeit am Montag, dem 4. Dezember. So klinkten wir uns in diese Zeit der Erwartung ein, die unseren Weg auf Weihnachten hin und überhaupt die gesamte Existenz des Christen charakterisiert. Es ist unser Wunsch, dass uns diese auch für unseren Orden typische Haltung bei unserem Suchen und Finden von Entscheidungen erleuchte, und so wollen wir diesen Geist auch an alle Mitglieder unseres Ordens weiterleiten. Mit dem Wunsch, Zeugen und Vermittler von Hoffnung zu sein, haben wir uns

Herausgeber: Provinzialat des Teresianischen Karmel, Dom-Pedro-Str. 39, 80637 München
Bankverbindung: Provinzialat der Karmeliten, Liga München, Kto.-Nr. 2183803, BLZ 750 903 00, Kennwort: TREFFPUNKT
IBAN: DE80 7509 0300 0002 1838 03; BIC: GENODEF1M05
Internetportal: www.karmocd.de; Email: provinzialat@karmelocd.de

bei unseren Sitzungen an die zahlreichen Themen gemacht, die zurzeit für unseren Orden aktuell sind.

Doch fehlte es in diesen Tagen durchaus nicht an Anlässen zur Freude und zum Dank an den Herrn. Zum Auftakt unseres Treffens haben wir mit der Kommunität der Generalkurie und Mitbrüdern aus anderen Konventen das Silberne Priesterjubiläum von P. General Saverio (nach)gefeiert (geweiht am 24.10.1992), und nahmen am 6. Dezember an der von unserem neuen Kardinal, Anders Arborelius, gefeierten Eucharistie teil, bei der er von seiner Titelkirche Santa Maria degli Angeli e dei Martiri Besitz ergriff.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeiten bei den Sitzungen des Definitoriums war den Informationen und dem Austausch über die in den letzten Monaten durchgeführten Visitationen gewidmet.

P. General nahm vom 27. bis 30. September am Kapitelkongress der Generaldelegation Kongo teil, visitierte vom 17. Oktober bis 12. November das Vikariat Nigeria der Provinz England-Irland und leitete in den folgenden Tagen deren Kapitelkongress. In diesem Vikariat sind zurzeit 55 Mitbrüder mit Feierlicher Profess, 14 mit einfacher und fünf Novizen. Einige Mitbrüder leben wegen Studien oder Mithilfe in anderen Provinzen außerhalb des Vikariats. In dieser jungen und sehr dynamischen Zirkumskription des Ordens gibt es acht Kommunitäten mit unterschiedlichen Aufgaben: Pfarreien, Ausbildungs- und Exerzitienhäuser, Schulen usw. Im Bereich des Vikariats gibt es auch drei Kommunitäten von Schwestern und acht Gemeinden des OCDS. Der Visitor lud die Mitbrüder zum Leben und Arbeiten in Gemeinschaft ein und sich dabei der Gaben und Fähigkeiten der einzelnen zu bedienen und Spaltungen der Vergangenheit zu überwinden. Dazu sei es notwendig, die Qualität des Gemeinschaftslebens zu verbessern und die Anzahl der Mitglieder in den Konventen, besonders für die Ausbildung, zu verstärken.

Der Generalvikar, P. Agustí Borrell, hat vom 18. bis 26. Oktober die Provinz Portugal visitiert, zu der zurzeit mit einem Konvent auf Madeira und in Osttimor acht Konvente gehören, mit insgesamt 29 Mitbrüdern mit Feierlicher Profess (26 Portugiesen, 2 Timorer und 1 Angolaner), dazu zwei Mitbrüder mit einfacher Profess und vier Novizen, sowie je ein Mitbruder aus der Provinz Venedig und der Iberischen Provinz. Das Durchschnittsalter der Mitbrüder mit Feierlicher Profess liegt bei 62 Jahren. Die Provinz hat die Aufgabe, den bereits eingeschlagenen Weg der Neuausrichtung für eine entsprechende Erneuerung fortzusetzen, wodurch Prioritäten gesetzt werden sollen. Mit Hilfe der Generalleitung des Ordens soll die Provinz für das nächste Provinzkapitel ein konkretes Projekt der Restrukturierung ausarbeiten. Der Visitor besuchte auch die neun Klöster der Schwestern in Portugal und traf sich mit einigen Gemeinden des OCDS, der sehr zahlreich ist und sich auf einem guten Weg der Erneuerung befindet. Die Provinz Portugal hat zusammen mit der iberischen Provinz und der von Navarra in Osttimor eine Niederlassung gegründet, die jedoch aus verschiedenen Gründen in eine eher prekäre Situation geraten ist, so dass zurzeit nach einer Lösung gesucht wird.

Vom 6. November bis 1. Dezember hat P. Agustí Borrell in der Provinz Lombardei Visitation gehalten, zu der zurzeit acht Kommunitäten in Italien und zwei in Kamerun gehören mit 54 Mitgliedern mit Feierlicher Profess und fünf mit einfacher (darunter einige Kameruner und Mitglieder anderer Provinzen des Ordens). Das Durchschnittsalter der Mitbrüder mit Feierlicher Profess in Italien liegt bei 67 Jahren. Zu den Visitationsbestimmungen des Definitoriums gehört eine gut geplante Restrukturierung der Provinz, die die Konzentrierung auf wichtige Prioritäten, wie das Gemeinschafts- und Gebetsleben, die Anfangsausbildung, die Pastoral der Spiritualität und die Berufungspastoral möglich machen soll. Dazu hat der Visitor der Provinz einige Leitlinien an die Hand gegeben, durch die in den nächsten Wochen die Verringerung der Anzahl von Konventen

konkretisiert werden soll. Der Visitator hat auch die zwölf Schwesterngemeinschaften der lombardischen Provinz und einige der zwölf OCDS-Gemeinden visitiert.

P. Francisco Javier Mena hat in der Zeit vom 10. Oktober bis 18. November die Provinz Südostbrasilien visitiert. Diese noch junge Provinz wurde offiziell 2003 errichtet und verdankt ihre Entstehung den Provinzen Rom, Toskana und Niederlande. Zurzeit zählt sie neun Kommunitäten mit 51 Mitbrüdern mit Feierlicher Profess, neun mit einfacher und sechs Novizen und gutem Nachwuchs; das Durchschnittsalter liegt bei 53 Jahren. Zur Provinz gehören 42 Schwesternklöster, die in drei Assoziationen organisiert sind. Einige dieser Klöster besuchte er und traf sich in Belo Horizonte mit einer Gruppe von Schwestern der Assoziation São Jose und in São Paulo mit Schwestern der Assoziation Santa Teresa de Jesus. Der OCDS hat ca. 1.200 Mitglieder in 19 Gemeinden und 40 in Aufbau. Die Provinz weist eine beachtliche Lebendigkeit mit vielen Möglichkeiten auf, doch müssen verschiedene Aspekte verstärkt werden, wie das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Selbstbewusstsein als Provinz, indem ein gemeinsames Projekt erarbeitet wird, das realistisch und überprüfbar ist. Auch müssen Prioritäten gesetzt werden, um das derzeit zum Nachteil für Spiritualität vorwiegend auf Pfarrarbeit ausgerichtete Apostolat zurückzufahren; außerdem muss die Anfangsausbildung gefördert werden, auch im Rahmen einer stärkeren Zusammenarbeit mit anderen Zirkumskriptionen.

Vom 20. bis 24. November hat P. Javier am Kapitelkongress der Generaldelegation Venezuela in Caracas teilgenommen. Die Mitbrüder bedanken sich herzlich für die brüderliche Solidarität und Unterstützung, die sie in der derzeitigen schwierigen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation ihres Landes vom Orden her erhalten haben.

P. Johannes Gorantla hat über den Ausbilderkongress in Alwaye, Indien, berichtet, an dem in den Monaten September – Oktober 37 Ausbilder aus allen Provinzen Indiens teilgenommen haben. Im Anschluss daran hat er über die vom 17. September bis 21. November durchgeführte Visitation der Provinz Südkerala berichtet, deren Konvente in Italien und Deutschland er im Anschluss daran auch visitiert hat. Diese Provinz hat zurzeit 11 Konvente in Kerala, 10 im Vikariat Kokata, zwei in Italien und zwei in Deutschland, mit insgesamt 113 Mitbrüdern mit Feierlicher Profess, 34 mit einfacher und acht Novizen. Es gibt in der Provinz vier Karmelittinnenklöster und 15 Gemeinden des OCDS mit mehr als 2000 Mitgliedern. Die im Jahr 2001 errichtete Provinz hat in den letzten Jahren einen großen Zulauf erlebt und erfreut sich weiterhin eines guten Nachwuchses, wiewohl eine strengere Auswahl zu treffen wäre. Besonders wichtig ist die Verbesserung der Anfangsausbildung, für die die geeignetsten Mitbrüder und die notwendigen Mittel bestimmt werden müssen. Insgesamt muss auch das intellektuelle Niveau der Provinz gehoben werden, indem z. B. weiterführende Studien und die Fortbildung gefördert werden müssen, was auch die Befähigung für Leitungsämter einschließen muss. Die Mitbrüder sind sehr in Apostolatsaufgaben und missionarische Aktivitäten eingebunden. Da es sich um eine junge Provinz handelt, scheint für die Zeit der Wahlen und das Provinzkapitel eine Begleitung durch die Generalleitung angebracht zu sein. Der Visitator hat zur Überprüfung der Finanzen angeregt, um den Unterhalt der Gebäude, die finanzielle Eigenständigkeit der Kommunitäten, die notwendigen Ausgaben für die Ausbildung, das wirtschaftliche Wachstum des Vikariats, aber vor allem die Treue zum Gelübde der Armut zu gewährleisten. Im Vikariat Kolkata gibt es zurzeit 31 Mitbrüder mit Feierlicher Profess, 21 mit zeitlicher und vier Novizen, in einem reichen und anspruchsvollen Missionsfeld. Die geographische Ausdehnung ist riesig, die Kommunikation schlecht. Von daher wäre es wünschenswert, dass die Kommunitäten mehr Mitglieder hätten. Bei allem muss auch das ordensspezifische Apostolat verstärkt werden.

P. Daniel Chowling hat vom 20. November bis 2. Dezember in der Provinz Flandern einen brüderlichen Besuch gemacht, die zurzeit 27 Mitglieder in vier Konventen in Flandern und einen in Schweden zählt. Er besuchte auch die fünf Karmelitinnenklöster in Flandern, Dänemark und Schweden. Die Provinz leidet in einem extrem säkularisierten Umfeld an Überalterung und Mangel an Nachwuchs. Besonders erwähnenswert ist das Exerzitienhaus „Het Rustpunt“ in Gent und die Kommunität in Schweden mit einer beachtlichen karmelitanischen Ausstrahlung. P. Daniel berichtete auch über seinen kürzlichen brüderlichen Besuch des Konventes in Munster, Indiana, USA, der Provinz Krakau, der einen Wallfahrtsort und eine Pfarrei in Chicago betreut.

P. Mariano Agruda ist in den letzten Wochen in Japan und Australien und auch kurz in Hongkong gewesen. In diesen wohlhabenden Gesellschaften verlieren der Orden und die Kirche immer mehr Einfluss. Vom 23. bis 27. Oktober nahm er in Tokio an der Konferenz der Höheren Oberen von Ostasien und Ozeanien teil, die die Zusammenarbeit unter verschiedenen Zirkumskriptionen fördern soll. Die Generaldelegation mit wenig einheimischen Mitbrüdern kann auf die wertvolle Mithilfe von Mitbrüdern aus Indonesien bauen. In Australien gibt es zurzeit 14 Mitbrüder, dazu je eine Kommunität der Provinzen Manjummel und Malabar. Er hatte auch eine Begegnung mit der Föderation Unserer Lieben Frau vom Kreuz des Südens der Schwestern von Australien, Neuseeland und Papua-Neuguinea, an der auch Schwestern aus Indonesien, Samoa, Tonga und Wallis und Futuna teilnahmen. Viele machen sich in einer zunehmend säkularisierten Umgebung Sorgen um ihre Zukunft. In Australien traf er mit Mitgliedern des OCDS zusammen, und hatte in Hongkong eine Ausbildungstagung für die dortige OCDS-Gemeinde.

P. Daniel Ehigie stattete dem Vikariat Tansania der Provinz Karnataka-Goa einen brüderlichen Besuch ab. Die Mitbrüder haben viele Projekte und Initiativen verwirklicht, vor allem durch die Betreuung vieler Pfarreien und sogar einiger Schulen. Die Ausbildungskonvente sind gut ausgestattet, so dass auch Studenten aus benachbarten Zirkumskriptionen dort studieren. Das Gemeinschaftsleben leidet am Übermaß an seelsorglichen Aufgaben und der zu geringen Anzahl von Mitbrüdern in den Kommunitäten.

Anschließend besuchte P. Daniel die Delegation Westafrika der Iberischen Provinz in den Ländern Togo, Burkina Faso und Elfenbeinküste, die sich zurzeit in einer Aufbauphase mit reichlich Nachwuchs und einer guten Begleitung in den verschiedenen Ausbildungsetappen befindet. Die pastoralen Tätigkeiten sind vielfältig: Pfarreien, Schulen, Krankenhäuser, Begleitung der beiden Schwesternkommunitäten in Elfenbeinküste und Gründung von OCDS-Gemeinden.

Von hier aus reiste P. Daniel in den Senegal weiter, wo die Provinz Avignon-Aquitaniens mit einem Konvent in Keur Mariama (Koalack) vertreten ist, der eine beachtliche Tätigkeit in der geistlichen Begleitung und dem spezifischen Ordensapostolat ausübt. Vom 7. bis 9. November nahm er im Senegal auch an einem Treffen der Oberenkonferenz des französischsprachigen Afrika und Madagaskar teil, bei dem über Anfangsausbildung, Publikationen, Weiterbildung und geistliche Zentren gesprochen wurde.

Eines der Dauerthemen in den Gesprächen im Definitorium ist auch diesmal die Anfangsausbildung gewesen, die unseres Erachtens zu den vordringlichen Aufgaben des Ordens gehört. Wir sind überzeugt, dass auch für uns die im letzten Dokument der CIVCSVA *Neuer Wein in neue Schläuche* ausgesprochene Meinung gültig ist: „Trotz aller Bemühungen und Sorgfalt, die bei der Ausbildung aufgewendet werden, scheint es nicht zu gelingen, dabei das Herz der Menschen zu berühren und es wirklich umzuwandeln. Man hat den Eindruck, dass die Ausbildung mehr Information als Herzensbildung ist.“ (Nr. 12).

Bei der Aufnahme und Begleitung der Kandidaten für unseren Orden müssen die besten Kräfte und Mittel eingesetzt werden, und das bedeutet, dass für die Aufgabe der Ausbildung die besten Kräfte herangezogen werden müssen, da „ihre Hauptaufgabe darin besteht, den ihnen anvertrauten Menschen die Schönheit der Nachfolge des Herrn und den Wert des Charismas, in dem diese konkret wird, zu vermitteln“ (aaO. 16). Unsere Ausführungsbestimmungen sagen dazu: „Die Oberen sollen die Ausbilder unter den besten und erfahrensten Mitbrüdern sorgfältig die Ausbilder auswählen und sie von Aufgaben freihalten, die mit der Ausbildungsarbeit unvereinbar sind; sie sollen sie, wenn sie sich für ihre Arbeit als fähig erweisen, solange wie möglich darin belassen“ (Nr. 71).

Der Ausbildungsprozess darf nicht auf das akademische Studium der Theologie oder eine theoretische Aneignung der karmelitanischen Spiritualität reduziert werden, sondern muss vor allem eine fortschreitende Einführung in das gelebte Charisma des Ordens sein, das unsere Identität als Teresianische Karmeliten ausmacht. Unsere Konstitutionen sagen es so: „Die Ausbildung unserer Mitbrüder ... sei darauf ausgerichtet, die Kandidaten zu echten Karmeliten heranzubilden“ (Nr. 108). Dazu bedarf es unbedingt einer Kommunität, die ein gültiges Zeugnis für Beten und Gemeinschaft bietet. Die Mitbrüder in Ausbildung müssen in der Lage sein, die charakteristischen Werte unseres Charismas zu assimilieren und sich anzueignen, und das ist nur möglich, wenn sie von einer Kommunität aufgenommen werden, die diese lebt und weitergibt.

Bei seinem letzten Treffen hat sich das Definitorium entsprechend den Anweisungen des Außerordentlichen Definitatoriums von Ariccia mit dem Thema von Mitbrüdern außerhalb der eigenen Ordensprovinz beschäftigt und dazu allen Provinziälen einige Bestimmungen geschickt, wie man in dieser Hinsicht vorgehen und die derzeit bestehenden irregulären Situationen sanieren kann. Inzwischen haben wir die ersten Informationen und Anfragen erhalten und hoffen, in den nächsten Wochen die nötigen Unterlagen, einschließlich der Verträge mit den Diözesen, zu erhalten, um die einzelnen Fälle zu überprüfen und das Gespräch mit den betroffenen Provinzen fortzusetzen, damit in allen Fällen die wesentlichen Elemente unseres Charismas geachtet und gefördert werden.

Im Bereich der Missionen unseres Ordens haben wir festgestellt, dass die Zukunft einiger Niederlassungen unklar ist. Wir ermutigen die Provinzen, den Missionsgeist wachzuhalten und zu fördern, da er unverzichtbar zum Charisma unseres Ordens gehört. Gleichzeitig halten wir es für nötig, vor der Übernahme einer neuen Verpflichtung gut hinzuschauen und die eigenen Ressourcen gut einzuschätzen. Dazu gehört eine entsprechende Vorbereitung unserer Missionare vor der Übernahme einer solchen Aufgabe. Das Evangelium in einem neuen Territorium zu verkünden und den Orden dort einzupflanzen, ist eine ernste Angelegenheit, die ohne die nötigen Voraussetzungen nicht ausgeführt werden kann. Die heutigen Erleichterungen beim Reisen und auch bei der Gründung von Niederlassungen lassen oft auf eine genügend gute Vorbereitung und das Bemühen um Inkulturation vergessen, ohne die jedoch keine Missionsarbeit die erhofften Früchte bringen kann.

Des Weiteren haben wir im Definitorium über das Teresianum gesprochen. Wir erhielten dazu die neuesten Zahlen zu den Immatrikulationen der Studenten in den verschiedenen Kursen und das Professorenkollegium. Bezüglich der Studenten und der Professoren wäre mehr Beständigkeit wünschenswert, so dass es dafür viel zu tun gibt. Wir sprachen auch über einige Projekte, an denen zurzeit gearbeitet wird, wie die elektronische Edition des BIS (*Bibliographia Internationalis Spiritualitatis*), die Anerkennung des CITeS und den Umbau der Aula Magna.

Wie jedes Mal, so haben wir auch bei diesem Treffen den Finanzbericht des Generalökonomen erhalten. Die finanzielle Lage ist weiterhin stabil, wiewohl die Mittel für Investitionen und Hilfen begrenzt sind. Wir möchten wieder insbesondere den Karmelitinnen danken, deren großzügige Zuwendungen u. a. ein gutes Funktionieren des Fonds für hilfsbedürftige Klöster garantieren. Auch der vom Missionssekretariat verwaltete Fonds für die Unterstützung konkreter Projekte in den Missionsgebieten des Ordens bringt Früchte, aber auch hier stellen wir fest, dass die Zuwendungen der Provinzen für den Missionsfonds sich sehr in Grenzen halten.

In diesen Sitzungen des Definitoriums haben wir P. Paolo de Carli aus der Provinz Venedig zum neuen Generalökonom ernannt, dem wir für seine Bereitschaft zur Übernahme dieser verantwortungsvollen Aufgabe herzlich danken. Gleichzeitig sagen wir dem bisherigen Generalökonom, P. Attilio Ghisleri, herzlichen Dank für seinen mehr als 20 Jahre dauernden selbstlosen Dienst in diesem Amt, und auch dafür, dass er sich bereit erklärt hat, als der neue Generaldelegat des Ordens in Israel in den nächsten Wochen einen neuen und verantwortungsvollen Dienst zu übernehmen.

Der Generalprokurator, P. Jean-Joseph Bergara, hat uns einige bei den vatikanischen Stellen anhängige Fälle vorgetragen, zu denen das Definitorium Stellung beziehen bzw. seine Meinung abgeben muss. Wir erneuern unsere Bitte, dass alle diese Fälle mit Liebe und Gerechtigkeit behandelt und dabei die bestehenden Vorschriften zum Wohl der Betroffenen, des Ordens und der Kirche eingehalten werden.

Auch der Ökonom der Generaldelegation Israel, Frater Fausto Spinelli, war wieder zu Gast bei uns, begleitet von der Gruppe von Architekten, die an der Sanierung des Wadi es-Siah und unseres Eigentums in Kikar Paris (Haifa) arbeiten. Sie haben uns über ihre letzten Arbeitsschritte und die unmittelbar bevorstehenden Unternehmungen informiert, die für die Erhaltung und Präsentierung der für unseren Orden so bezeichnenden Orte notwendig sind. Bei der Präsentation des Wadi es-Siah war auch der Generalprior OCarm, P. Fernando Millan, mit seinem Generalrat anwesend, dessen Besuch bei diesen Sitzungen des Definitoriums ohnehin vorgesehen war. Außer diesem Punkt besprachen wir mit ihnen noch weitere Themen von gemeinsamen Interesse, wie der in Fatima gehaltene Internationale Marianische Kongress im September 2017, den für Januar 2019 geplanten Weltjugendtag in Panama und das Treffen der lateinamerikanischen Assoziation der Karmeliten (ALACAR) in Santo Domingo im Oktober 2018. Außerdem haben wir sie kurz auch über die wichtigsten Ereignisse aus unserem Orden informiert, wie das Außerordentliche Definitorium in Ariccia, die Relecture der Konstitutionen, während sie über den vor kurzem stattgefundenen Kongress für karmelitanische Schulen im November 2017 und den Beginn der Vorbereitungen auf ihr Generalkapitel 2019 berichtet haben.

Der Sekretär für Information, P. Emilio Martínez, hat das Projekt der Erstellung einer App für Mobiltelefone vorgestellt, die den Zugang zum Stundengebet des Ordens ermöglichen soll, was vom Definitorium positiv aufgenommen wurde.

Schließlich hat das Definitorium noch folgende Bestimmungen erlassen:

- Wir haben die von den Generaldelegationen Kongo und Venezuela beantragten Modifizierungen ihres jeweiligen Statuts approbiert.
- Auf Antrag der Generaldelegation Kongo haben wir der Auflösung ihres Konvents in Chèvremont, Diözese Lüttich, in Belgien zugestimmt.
- Wir haben dem Antrag der Provinz Karnataka-Goa zur Errichtung eines geistlichen Zentrums in Benoni, Südafrika, zugestimmt, dessen Ziel die Förderung des ordensspezifischen Apostolats ist. Die bestehende Kommunität soll demnächst durch zwei weitere Mitglieder verstärkt werden.

— Wir haben die Statuten des OCDS für das Kommissariat Karibik approbiert.

Unsere Sitzungen endeten kurz vor dem Hochfest des hl. Johannes vom Kreuz. Möge der erste Karmelit in Teresas neuem Orden uns bei unserem Bestreben, unser Leben im Geist des Teresianschen Charismas beständig zu erneuern, stets Vorbild und Fürsprecher sein.

Mit unseren herzlichen Grüßen an alle Mitglieder des Teresianischen Karmel wünschen wir dem ganzen Orden frohe Weihnachten und ein friedvolles Neues Jahr 2018,
Eure

P. Saverio Cannistrà, Ordensgeneral
P. Łukasz Kansy
P. Daniel Chowning
P. Mariano Agruda III

P. Agustí Borrell
P. Johannes Gorantla
P. Francisco Javier Mena
P. Daniel Ehigie.

II.

NACHRICHTEN

1. Predigt am Sonntag, 21. Mai 2017 in der Würzburger Karmelitenkirche beim Gottesdienst der Edith Stein Gesellschaft mit Segnung der Theresienkapelle

Bischof Dr. Friedhelm Hofmann, Würzburg

„Liebe, von der Jesus spricht, ist nicht nur Gefühl, sondern Tat“

Lieber Pater Provinzial Dr. Dobhan, liebe Präsidentin der Edith-Stein-Gesellschaft, Frau Dr. Seifert, lieber Pfarrer Dr. Dennebaum, liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

wir sind hier in einer besonderen Kirche, der Karmelitenkirche, die von dem rheinischen Künstler Paul Nagel einheitlich ausgestaltet wurde. Er hat bis zu seinem Tod am 24. März 2016 über 40 Jahre hinweg den gesamten Kirchenraum mit Altar und Baldachin, mit den Figuren und Gemälden, mit den Schriftzügen und Gittern gestaltet. Es war ihm dabei immer ein besonderes Anliegen, uns im Blick auf die Heiligen als pilgerndes Gottesvolk, das auf dem Weg zur Vollendung ist, einzubeziehen. Weil ich mit ihm befreundet war, erlebte ich seine tiefe Gläubigkeit, die in dem bekannten Zitat ihren treffenden Ausdruck fand: „Die Welt ist wunderbar erschaffen, aber noch wunderbarer erneuert worden.“

Der faszinierend schöne Altar mit dem ihn überwölbenden Baldachin und mit dem in der Mitte des großen Altarwandbildes befindlichen Tabernakel bilden das Herzstück: sozusagen das Angeld auf das himmlische Jerusalem. Aber es hatten es ihm auch Thérèse von Lisieux und Teresia Benedicta a Cruce – die heilige Edith Stein – angetan. Heute wird die Theresienkapelle, die der heiligen Thérèse von Lisieux gewidmet ist, gesegnet. Zunächst war diese erste rechte Seitenkapelle nur mit der Bronzefigur der heiligen Thérèse vor einem rotfarbenen Marmorretabel mit stilisiertem Laubwerk gestaltet. Sie war mit dem programmatischen Satz „Ave crux, decor Carmeli“ überschrieben.

Gegenüber den später gestalteten Kapellen der heiligen Edith Stein und des Prager Jesuleins fiel sie ab – oder besser gesagt – war sie noch nicht endgültig ausgestaltet. Deshalb hat der Künstler das Wandbild über der Bronzestatue entworfen, das nach seinem Tode der französische Künstler Alain Creunier, der schon maßgeblich mit an dem großen Altarwandgemälde und der Edith-Stein-Kapelle

gearbeitet hatte, ausgeführt. Die von Paul Nagel entworfene malerische Konzeption zeigt oberhalb der Theresien-Statue in der Mitte Christus als den Pantokrator, von uns aus gesehen zu seiner Rechten die heilige Thérèse von Lisieux mit ihren Eltern und auf der anderen Seite ihre leiblichen Schwestern: Agnes, Marie und Genoveva, die ebenfalls in den Karmel von Lisieux eingetreten waren. In der Mitte ist ihre Schwester Leonie zu sehen, die Heimsuchungsschwester geworden war. Zu Füßen des Pantokrators spielen die verstorbenen Geschwister der heiligen Thérèse. Rechts und links des mittleren Retabels hält je ein Engel Buchrollen mit Texten aus ihrer Selbstbiografie. Wir dürfen mit großer Dankbarkeit sagen, dass hiermit nach 40 langen Jahren das Lebenswerk des Künstlers Paul Nagel abgeschlossen ist. Nur ganz selten erleben wir ein Gesamtkunstwerk, das über einen solch langen Zeitraum aus einer künstlerischen Hand geschaffen wurde.

Dank gilt es aber auch den Karmeliten zu sagen, die ebenfalls diesen langen Atem hatten und ein solches Werk gedeihen ließen. Dankbar sein dürfen wir auch dafür, dass ebenfalls die Philosophin und spätere Heilige Edith Stein hier eine eigene Kapelle – gegenüber der Kapelle der Thérèse von Lisieux – gewidmet bekommen hat. Hier sehen wir die heilige Teresia Benedicta a Cruce, wie sie mit dem Kreuz und der Thorarolle in den Händen beherzt auf die Gaskammern von Auschwitz zugeht. Eine ähnliche Statue des Künstlers Paul Nagel – allerdings nicht aus Bronze, sondern aus Carraramarmor – steht in einer Außenwandnische an Sankt Peter in Rom. Auf dem letzten Kassiber, das die heilige Edith Stein aus dem Auffanglager für jüdische Christen in Westerbork in den Niederlanden an ihre Priorin im Karmel zu Echt geschickt hatte, stand: „Ave crux – spes unica – Sei gegrüßt Kreuz – einzige Hoffnung“.¹ Diesen Satz habe ich mir bei meiner Bischofsweihe vor 25 Jahren als Leitsatz gewählt.

Edith Stein, von Hause aus Jüdin, sensibel und wissensdurstig, ging schon in früher Jugend ihre eigenen Wege. Sie entzog sich, sicherlich zum Leidwesen von Frau Stein, schon als junges Mädchen der mütterlichen Erziehung. Besonders muss es die Mutter geschmerzt haben, dass sie schon früh den ererbten Glauben verloren hatte. Ihr wacher Geist, der sie umtrieb und in der Wissenschaft die tiefere Wahrheit suchen ließ, führte sie zum Studium der Phänomenologie bei Professor Edmund Husserl. Als seine Assistentin erlernte sie nicht nur das wissenschaftliche Grundmaterial, sondern auch das Rüstzeug zur Wahrheitssuche. Die Begegnung mit christlichen Kommilitoninnen und Kommilitonen führte sie auf die Spur des christlichen Glaubens, mit dem sie sich genauso ernst auseinandersetzte wie mit ihrem wissenschaftlichen Studium. Überzeugt hat sie das im Alltag erprobte christliche Lebenszeugnis ihrer evangelischen und katholischen Freundinnen und Freunde, besonders aber auch das ungewöhnliche Lebenszeugnis der heiligen Teresa von Avila.

Der überaus spannungsreiche Weg zur Konversion und zum Eintritt in den Kölner Karmel – der sie auch mehrmals mit Würzburg in Berührung brachte – hat sie ihre jüdischen Wurzeln nie vergessen lassen. Sie blieb ihrer Mutter, der sie mit der Taufe und erst recht mit dem Eintritt ins Kloster große Schmerzen bereitete, auf das herzlichste verbunden. Das Bewundernswerte an dieser Frau ist für mich der ungebrochene Wille, die eigenen Talente trotz vehementer Beschränkung auszuschöpfen und konsequent für andere einzusetzen. Dazu gehörte sicherlich der starke Wille, sich als Christin und Ordensfrau mit der Kreuzestheologie zu beschäftigen, ein Thema, das gerade für sie als christliche Jüdin eine besondere Herausforderung darstellte. Sie übersetzte nicht nur die entsprechenden Schriften des heiligen Johannes vom Kreuz aus dem Spanischen in das Deutsche,² sondern ging auch konsequenterweise den eigenen Kreuzweg in die Gaskammer von Auschwitz mit

¹ In Wirklichkeit hat Edith Stein diese Worte zum Thema eines Vortrags für die Kommunität in Echt vom 14. September 1939 gemacht (ESGA 20, 118-122) und in einem Schreiben an Priorin Antonia Engelmann, Echt, von Dezember 1941 zitiert (ESGA 3, Brief Nr. 710). (Anm. des TP-Redakteurs).

² Edith Stein hat nichts aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt, allerdings die *Kreuzeswissenschaft* als Studie über Johannes vom Kreuz verfasst. (Anm. des TP-Redakteurs).

den Worten an ihre ebenfalls katholisch gewordene Schwester Rosa: „Komm, wir gehen für unser Volk!“³ Das Evangelium des heutigen Sonntags verweist uns darauf, dass Liebe, von der Jesus spricht, nicht nur Gefühl ist, sondern Tat. Die heilige Edith Stein hat dies auf dem Weg in die Gaskammern überzeugend vorgelebt.

Uns wird hoffentlich ein so schwieriger Nachfolgeweg erspart. Aber auch wir werden aufgefordert, im Blick auf den Heiligen Geist auf Gottes Vorleistung mit Liebe zu antworten. Eine Liebe, die nicht nur Erfüllung von Pflichten ist, sondern die uns befähigt, die Früchte des Heiligen Geistes zu empfangen. Das sind: Freude und Kraft Gottes sowie die Weite und Fülle Gottes. Die heiligen Karmel-Frauen haben dies uns vorgelebt. Lasst auch uns die Gaben Gottes dankbar annehmen. Amen.

2. Léonie Martin, Schwester der hl. Therese

Léonie Martin wurde am 3. Juni 1863 in Alençon als drittes Kind der Eltern Louis und Zélie Martin geboren. Ihre schwache Gesundheit, ihr lebhafter Charakter und ihre schelmenhafte Art machten sie zum Außenseiter in der Familie. Zu allem kommt noch eine Hausangestellte, die auf das Mädchen Druck ausübt und sie zwingt, ihr zu gehorchen. Die Ausbildung des Mädchens ist mühsam und bleibt sehr mangelhaft. Trotz allem möchte Leonie Ordensfrau werden. Sie versucht es zweimal im Kloster der Heimsuchungsschwestern (Salesianerinnen) in Caen und bei den Klarissen in Alençon vergeblich. Die Lektüre der „Geschichte einer Seele“ ihrer Schwester Thérèse verleiht ihr den Mut, es noch einmal in Caen im Kloster der Heimsuchung zu probieren, und so wird sie am 30. September 1899 eingekleidet, erhält den Namen Sr. Françoise-Thérèse und legt am 2. Juli 1900 die ewigen Gelübde ab. Sie stirbt am 17. Juni 1941.

Auf Bitten der Schwestern der Visitation von Caen eröffnet der Bischof von Bayeux und Lisieux, Mgr Jean-Claude Boulanger, den Seligsprechungsprozess, so dass Sr. Françoise-Thérèse seit dem 18. Dezember 2014 Dienerin Gottes genannt werden darf.

Wie in der Predigt von Bischof Hofmann erwähnt, hat sie in der neuen Theresienkapelle in der Würzburger Karmelitenkirche auch ihren Platz erhalten, deutlich erkennbar in ihrem Habit als Heimsuchungsschwester.

Die Hildesheimer TKG hat vor einigen Jahren das Lebensbild von S.-J. Piat in deutscher Übersetzung herausgebracht: Léonie Martin. Eine Schwester der heiligen Thérèse von Lisieux. Biografie über die Heimsuchungsschwester von Caen. Teresianische-Karmelgemeinschaft Hildesheim – Franz Sales, Eichstätt, 2013, 232 S., € 11,95 (beim Karmelitnaischen Bücherdienst in München erhältlich).

3. Nationalkonferenz der TKG in Birkenwerder

Vom 29. 9. bis 1. 10. 2017 fand die Nationalkonferenz der Familiaren in Birkenwerder statt, mit 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 17 Gemeinden sowie P. Ulrich als Provinzial und P. Reinhard als Provinzdelegat. Es war eine intensive und für alle bereichernde Zeit, mit der obligatorischen Rückschau auf das letzte Triennium, dem persönlichen Austausch über Fragen und Anliegen in den Gruppen sowie dem gemeinsamen Blick nach vorn, bezogen auf das Leben in der Gemeinschaft, die Ressourcen der Aus- Weiterbildung und die apostolischen Aufgaben der Gruppen und jedes Einzelnen.

Die Wahl des Nationalrates für das neue Triennium hat ergeben:

Vorsitzende: Ute Reich (TKG Birkenwerder II)

³ Dieses Wort soll Edith Stein im Augenblick der Verhaftung in Echt am 2. August 1942 zu ihrer Schwester Rosa gesagt haben. (Anm. des TP-Redakteurs).

1. Ratsmitglied: Cornelia Kolla (TKG Köln)
2. Ratsmitglied: Peter Köbler (TKG Reisach)

4. Grußwort von Sr. Magdalena im Abschiedsgottesdienst in Vilsbiburg am 15. Oktober 2017

Liebe Freunde und Wohltäter, liebe Pfarrgemeinde, liebe Mitschwestern, wir Schwestern stehen am Ende eines langen Weges und am Anfang eines neuen.

Wir schauen mit großer Dankbarkeit auf 111 Jahre Karmel St. Josef hier in Vilsbiburg zurück. Wir schauen auch auf die vielen Mitschwestern, die vor uns hier gelebt, gebetet und gearbeitet haben und auf dem Klosterfriedhof im Garten des Klosters ihre letzte Ruhe gefunden haben. Wieviel Segen ist wohl in all den langen Jahren zum Himmel aufgestiegen!

Heute danken wir aber auch Ihnen allen: Für Ihre Treue und für Ihr Wohlwollen. Ohne all diese Wohltaten kann ein Kloster nicht leben, ohne das hätten auch hier nicht leben können. Dich haben Sie bitte Verständnis, wenn ich keine Namen nennen kann, denn die Liste ist schier unendlich.

Es ist uns jedoch eine Herzensangelegenheit, unserem P. Provinzial zu danken. Lieber P. Ulrich, danke, dass Du mit uns den Weg gegangen bist. Du hast immer unsere Freiheit respektiert und uns zu keinem Zeitpunkt in eine Richtung gedrängt. Ich sage das, weil wir wissen, dass dies gerade bei Schwestern in der katholischen Kirche nicht immer selbstverständlich ist. Daher einfach, DANKE.

Und ebenfalls ein herzliches Dankeschön an unsere Mitschwestern, den Zisterzienserinnen in Seligenthal. Liebe Mutter Petra, liebe Mitschwestern, ihr habt uns mit so viel Liebe aufgenommen, dass uns die Worte fehlen, Danke und alles andere muss Euch die Liebe selber sagen, und die braucht keine Worte.

Wenn wir jetzt auch nicht mehr in Vilsbiburg wohnen und der Kopf schon in Landshut ist, so wissen wir gewiss, dass das Herz noch in Vilsbiburg ist und sicher auch ein großer Teil hier bleiben wird.

In unseren Herzen und unseren Gebeten nehmen wir Sie alle mit und so bleiben wir auch weiterhin verbunden.

Zum Schluss möchte ich allen noch ein Wort unserer hl. Mutter Teresa mit auf den Weg geben: „Gott ist so groß, dass es wohl wert ist, Ihn ein Leben lang zu suchen.“

5. Kardinal Anders Arborelius zum „Schweden des Jahres“ gekürt

Folgende Nachricht aus den COMMUNICATIONES des Ordens und auch anderen Medien mag wegen der besonderen Verbindung der schwedischen Kirche mit uns, nicht zuletzt durch das St. Ansgarwerk, auch für uns von besonderer Bedeutung sein:

Die angesehene schwedische Zeitschrift *Fokus* hat unseren Mitbruder Kardinal Anders Arborelius zum schwedischen Staatsbürger dieses Jahres gekürt. Zur Begründung hieß es, dass er als sichtbares Haupt der katholischen Kirche in Schweden entschlossen einen Raum eröffnet hat, in dem alle Glaube, Hoffnung und Liebe miteinander teilen können.

In einem Interview des spanischen Internetportals www.religionconfidencial.es behauptet der spanische Priester Andrés Bernar, dass Bischof Anders Arborelius nicht nur für die Katholiken in

Schweden immer eine wichtige Stimme gewesen ist, wenn es darum ging, klar und einfach die Lehre der Kirche zu verkünden, die immer an der Seite der Schwächsten steht.

In Radio Vatikan sagte Anders Arborelius: „Manchmal fragt man mich, ob ich ein echter Schwede sei, da man das für unmöglich hält, wenn man katholischer Priester, Bischof und Kardinal ist. Ich freue mich über diese Anerkennung und denke, dass die Zeitschrift mit dieser Entscheidung Mut bewiesen hat. Es zeigt, dass die katholische Kirche immer mehr schwedisch und Teil der Kultur und Gesellschaft unseres Landes wird.“

Die Jury hat anerkannt, dass unser Mitbruder und Kardinal Anders Arborelius OCD eine starke Persönlichkeit ist, wenn es darum geht, die katholische Kirche würdig zu repräsentieren in einem Land, das hauptsächlich laikal und lutherisch geprägt ist. Bei der Integration der vielen Einwanderer aus anderen Ländern in die schwedische Gesellschaft kommt ihm eine wichtige Aufgabe zu. „Der Schwede dieses Jahres“, behauptet *Fokus*, „ist Anders Arborelius, Unbeschuhter Karmelit, Priester, Bischof und Kardinal.“

6. Zum Nachdenken:

Das Potenzial der Klöster für die Zukunft der Kirche – Wie sich die Benediktiner in die Seelsorge einbringen

München (KNA) Die Mutter war 80 Jahre lang fleißige Kirchgängerin. Doch nach ihrem Tod fand der Pfarrer keine Zeit für ein Requiem. Der Sohn zog daraufhin die Konsequenzen: Er trat aus der Kirche aus. Der Erzabt der Benediktiner von Sankt Ottilien, Wolfgang Öxler, erzählt diese Geschichte gern als Beispiel. Im Gegensatz zu überforderten Seelsorgern in Pfarreien sieht er seine Benediktinerklöster als Orte, an die Menschen jederzeit mit ihren Problemen kommen können. Die Benediktiner müssten nicht irgendwo hingehen, um Leute zu erreichen: „Es genügt für sie, da zu sein.“

Das klingt gut. Doch in der Erzdiözese München und Freising mit ihren rund 1,7 Millionen Katholiken gibt es nun einmal über 700 Pfarreien, aber nur 4 Benediktinerklöster. So mühen sich in der Fläche weiter etwa 300 Weltpriester, 600 Pastoral- und Gemeindeferenten und 200 Ordensgeistliche, die Gläubigen ortsnah als Seelsorger zu erreichen. Franziskaner, Jesuiten, Salesianer sind in kleinen Konventen im Pfarrverband tätig oder in der „Kategorialseelsorge“ als Studenten- oder Krankenhaus-Seelsorger. Die Benediktiner bleiben gemäß der Regel des heiligen Benedikt immer in ihrem Kloster.

„Seelsorge anders“ Das Potenzial der Klöster" lautete das Thema einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern Anfang November in München. Dort stellten Benediktiner vor, was sie für die Seelsorge leisten können. Mehr als 600 gibt es in Deutschland in 29 Klöstern. Sankt Ottilien, das größte, hat 90 Mitglieder, Sankt Stephan in Augsburg 12, Bruder Jakobus aus dem Kloster Beuron lebt allein in einer Klausur am Bodensee.

Dass Menschen ohne Angst ins Kloster kommen, in den Klosterladen gehen, am Stundengebet teilnehmen, das seien niedrigschwellige Seelsorgeangebote, zeigt sich der Erzabt überzeugt. Bruder Jakobus sieht benediktinische Seelsorge auch darin, für Menschen außerhalb der Kirche religiöse Angebote zu machen: eine Ausstellung über Mystik im staatlichen Museum etwa, das Mitwirken an einer Landesgartenschau sowie Angebote für Kinder.

In der Abtei Plankstetten wird berechnet, wie viel CO₂-Emissionen entstehen, wenn der Pfarrer zur Messe in die Filialkirche fährt oder umgekehrt die Gläubigen in die zentrale Pfarrkirche kommen. Seelsorge als Gegenstand ökologischer Überlegungen zum Erhalt der Schöpfung ist hier das Thema. Sankt Stephan in Augsburg zeigt sich offen für jeden, der kommt und bereit ist, dem Mönch Vertrauen zu schenken. Wichtig sei es, dem Ratsuchenden nicht als Besserwisser entgegenzutreten, meint Abt Theodor Hausmann, sondern für das Vertrauen dankbar zu sein und mit dem Menschen auf Augenhöhe zu sprechen.

In den Niederlanden, wo nur noch gut 40 Prozent der Menschen sich zu einer Religion bekennen und es in einer Stadt von der Größe Augsburgs nur zwei Pfarrgemeinden gibt, hat der Benediktiner Thomas Quartier einen radikal anderen Ansatz entwickelt. Dem Professor für Liturgische und Monastische Spiritualität an der Radboud Universität Nijmegen und Katholischen Universität Löwen geht es vor allem auch um das Kloster als Vorbild für Pfarrgemeinden. Eine Kerngemeinde mit fester Zeitstruktur und Stundengebet kann ein Magnet sein, der andere Gläubige anzieht. Das Erzbistum München und Freising erwartet, dass in den nächsten zehn Jahren die Zahl der Seelsorger um bis zu 40 Prozent abnehmen werde. Bei den Männerorden dürfte sich die Mitgliederzahl bei etwa 4.000 halten. Welche Rolle können aber die Frauenorden in der Seelsorge spielen? Allein die Benediktinerinnen haben 27 Klöster in Deutschland. Doch die Zahl ihrer Mitglieder, heute knapp 16.000, nimmt jährlich um etwa 1.000 ab. Das Durchschnittsalter liegt bei über 80 Jahren.

Angesichts des Mangels an Seelsorgern mag überraschen, dass Bistümer und Orden nicht stärker zusammenarbeiteten, war zu hören. Pfarrämter monierten, dass Klosterangehörige taufeten, obwohl sie das nicht dürften. Dass ein Abt die Schüler seiner zum Orden gehörenden Schule firmen will, gefällt dem einen oder anderen Bischof auch nicht. Die Benediktiner aber vertrauen auf ihr Potenzial und darauf, dass immer jemand im Kloster ist und sich die Zeiten der Stundengebete nicht ändern.

(Von Ernst Dohlus (KNA) rllkt-89-00056)

7. Neue Bücher

E. Renault OCD, Der Einfluss von Teresa von Ávila auf Thérèse von Lisieux. Echter, Würzburg 2016, 188 S., € 19,80

Z. Holosová, Meine kleine Thérèse. Die Geschichte der heiligen Thérèse von Lisieux. Illustration: S. Häusl-Vad. Christliche Innerlichkeit, Wien 2017, 64 S., € 7,90

A. Wollbold (Hg.), Die Mystikerin Thérèse von Lisieux. Textauswahl und Kommentar von A. Wollbold. Marix, Wiesbaden 2016, 190 S., € 10,--

K. Seifert, „Ich bin ja durchaus keine Heilige“. Edith Stein in Freiburg. Promo / Schwab, Freiburg im Breisgau 2017, 50 Fotos, 52 S., € 6,90

B. Urban, Zugänge. Edith Stein und die Literatur. Lektüren in Tradition und Spiritualität. Peter Lang, Frankfurt 2016, 313 S., € 69,95

G. Ziegler, Edith Stein. Suchend, wachsam und entschieden. [Münsterschwarzacher Kleinschriften 199]. Vier-Türme, Münsterschwarzach 2017, 115 S., € 8,99

Bittet, dann wird euch gegeben. Novene zum seligen P. Maria-Eugen vom Kinde Jesus OCD. Hg. vom Institut Notre-Dame de Vie. Christl. Innerlichkeit, Wien 2017, 48 S., € 4,90